

Religionspädagogische Professionalität und Professionalisierung.

Eine empirisch-religionspädagogische Untersuchung der Schlussmodi von Religionslehrern/innen als Strukturprinzipien professionellen Handelns¹

Das Habilitationsprojekt untersucht empirisch-religionspädagogisch, wie Religionslehrer/innen in der Unterrichtsinteraktion auf die religiöse Bedeutung von Schüleräußerungen schließen und von welchen Bedingungen im Religionsunterricht dies abhängt. Die unterschiedlichen Arten und Weisen des Schließens (Schlussmodi) bilden die Strukturprinzipien religionspädagogischer Professionalität, da darin die Verbindung von Fall (individuelle Bedeutungsäußerung) und professionellem Repertoire (theologisches Wissen und Können) grundgelegt wird. Davon ausgehend können Professionalisierungsprozesse wie die universitäre Lehrerbildung konzipiert werden.

1. Forschungsproblem

Der 'context of discovery' der Untersuchung lässt sich auf praktische und theoretische Überlegungen zurückführen: Der praktische Kontext ist die veränderte Religionspräsenz in der pluralen Kultur auf der Makro-, Meso- und Mikroebene als Herausforderung für Religionslehrer/innen.² Als Professionelle für religiöse Lehr-Lernprozesse – genauer als Professionelle zur Herstellung partizipativer Lernsituationen im Religionsunterricht – müssen Religionslehrer/innen imstande sein, die Bedeutung von Ausdrücken individueller Religiosität aufzudecken und mit der christlichen Religion in Kommunikation zu bringen. Hieran schließt der forschungstheoretische Kontext innerhalb der Korrelationsforschung an, wie Religiosität mit christlicher Religion korreliert werden kann. Dies zielt auf die Schlussmodi als Art und Weise der Bedeutungsgenerierung. Das Projekt untersucht, welche Typen von Schlussmodi im Religionslehrerhandeln vorkommen und welchen Regelstrukturen in der Lernsituation im Religionsunterricht sie unterliegen. Dazu wird die bisherige religionspädagogische Einteilung in deduktiv und induktiv durch den abduktiven Schlussmodus erweitert.³ Im Korrelieren ist weiterhin das Strukturproblem aus der Professionstheorie inhärent, wie Professionelle mittels ihres habituellen Repertoires singuläre Fälle lösen – ob sie ableiten (deduktiv), subsumieren (induktiv) oder erklären (abduktiv). Der Schluss auf Bedeutung ist demnach der Kern professionellen religionspädagogischen Lehrerhandelns.⁴ Die religionspädagogische Konzeptbildung macht exemplarisch deutlich, „how professionals think in action“⁵, und entwickelt eine Theorie reflexiven professionellen Lehrerhandelns als Ausgang für Professionalisierungsprozesse.

¹ Der Beitrag ist die Zusammenfassung eines Teils meines Habilitationsprojekts, das ich auf der AKRK-Forschungsbörse 2002 in Plakatform vorgestellt habe. Der Akzent liegt auf der komprimierten Darstellung des Gesamtprojekts.

² Stefan Heil / Hans-Georg Ziebertz, Pluralität und Pluralismus, in: NHRPG (2002) 270-274; vgl. auch Friedrich Schweitzer / Rudolf Englert / Ulrich Schwab / Hans-Georg Ziebertz, Entwurf einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik, Gütersloh – Freiburg/Br. 2002.

³ Hans-Georg Ziebertz / Stefan Heil / Andreas Prokopff (Hg.), Abduktive Korrelation. Religionspädagogische Konzeption, Methodologie und Professionalität im interdisziplinären Dialog, Münster u.a. 2003.

⁴ Vgl. Arno Combe / Werner Helsper, Professionalität, in: Hans-Uwe Otto / Thomas Rauschenbach / Peter Vogel, Erziehungswissenschaft: Professionalität und Kompetenz, Opladen 2002, 29-45, 42, die im Anschluss an Ulrich Oevermann in der „Aushandlung von Bedeutung den Kern unterrichtlicher Interaktion“ sehen.

⁵ Donald A. Schön, The reflective practitioner. How professionals think in action, Aldershot u.a. 2000.

2. Forschungsfrage

Aus dem 'context of discovery' ergibt sich die Hauptfrage der Arbeit: Welche Eigenschaften und Dimensionen haben die typologischen Schlussmodi, mit denen Religionslehrer/innen in der Lehrer-Schüler-Interaktion auf Bedeutungen von Schülerbeiträgen schließen und von welchen schulischen Bedingungen hängt dies ab?

3. Forschungsziele

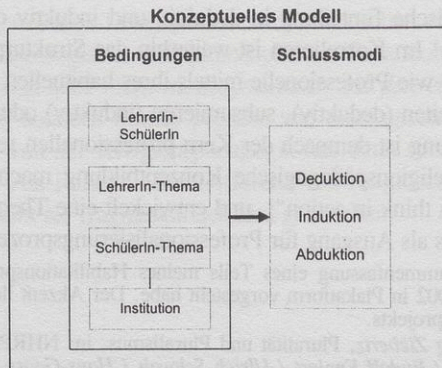
Die Arbeit entsteht aus einer religionspädagogischen Problemstellung heraus, tangiert jedoch disziplinübergreifende Ziele:

- *Religionspädagogik*: Erstens sollen eine empirisch-theologische Theorie professionellen religionspädagogischen Handelns von Religionslehrern/innen und eine abduktive Konzeption des Korrelationsprinzips (weiter)entwickelt werden.
- *Professionstheorie*: Zweitens sollen durch die Schlussmodi Strukturprinzipien für das Problem der Verbindung von Fall und Professionswissen vorgelegt werden.
- *Bildungspolitik*: Drittens liefert die Theorie religionspädagogischer Professionalität ein Kriterium, auf das sich Professionalisierungsprozesse beziehen können.

4. Forschungsdesign

Der auf den 'context of discovery' folgende 'context of justification' begründet die einzelnen Schritte der empirischen Forschung und Theoriebildung. Als Design wird ein empirisch-qualitatives Verfahren gewählt, um die Fragestellung zu bearbeiten. Dieses besteht aus den Schritten der konzeptuellen und der empirischen Phase.

Die Konzeptualisierung fasst das theoretische Vorwissen und die Forschungsannahmen zu „allgemeinen Konzepten“ zusammen, die im Verlauf der Forschung durch Fallkontrastierung und Typenbildung „empirisch aufgefüllt“⁶ bzw. widerlegt werden. Das konzeptuelle Modell bietet einen Überblick über die einzelnen theoretischen Schritte.



Wie aus dem Modell deutlich wird, handelt es sich um zwei empirisch-qualitative Rekonstruktionen: Erstens werden Typen der Schlussmodi in ihren Eigenschaften und Dimensionen aufgedeckt (deduktiv, induktiv, abduktiv durch die Vergleichsdimensionen

⁶ Udo Kelle / Susann Kluge, Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung, Opladen 1999, 67; auch Udo Kelle, Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung, Weinheim 1994.

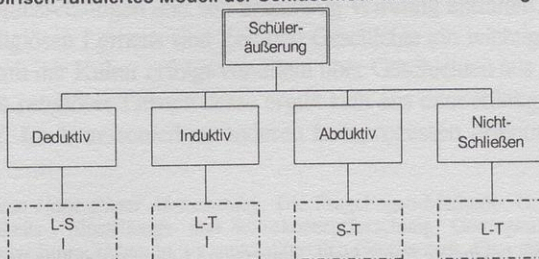
der Verbindung von jeweils neuem oder altem Allgemeinen mit jeweils neuem und altem Besonderen, darstellbar in einer Kreuztabelle). Zweitens werden die Bedingungen der Schlussmodi in der Unterrichtsinteraktion rekonstruiert. Durch diese Zweiteilung lassen sich Vermutungen zur Struktur der Schlussmodi und deren Verwendung im Unterricht formulieren. Dazu ist ein 'theoretical sampling' notwendig, d.h. eine theoretisch begründete Fallauswahl, die sich an den konzeptuellen Vorannahmen orientiert: Es werden 32 Stunden Religionsunterricht bei unterschiedlichen Religionslehrern/innen teilnehmend beobachtet (videografiert) und mit den Beteiligten 'Expert/inneninterviews' zur nachträglichen subjektiven Deutung der Schlüsselszenen geführt (stimulated recall). Dadurch wird eine Typisierung durch Fallkontrastierung sowohl bei einzelnen Lehrern/innen als auch im Vergleich untereinander möglich. Zur weiteren Vergleichbarkeit bezieht sich die Fallauswahl auf die Sekundarstufe I in Gymnasium und Hauptschule.

Das an die konzeptuelle Phase anschließende empirische Verfahren besteht aus Erhebung, Aufbereitung und Auswertung. Die Erhebung ist strukturiert durch das theoretical sampling; die Aufbereitung erfolgt in zwei Schritten: Die Interviews werden vollständig transkribiert, die Stunden werden auf Video aufgenommen, für die Fragestellung relevante Szenen werden am PC digitalisiert, geschnitten und anschließend transkribiert. Die Auswertung vollzieht sich in fünf Schritten als Kombination aus Kodierverfahren (Grounded Theory) und sequenziellem Verfahren: (1) offenes Kodieren zur fallspezifischen Kodierung und fallübergreifenden Kategorisierung der Eigenschaften und Dimensionen (syntaktisch, semantisch, pragmatisch) der einzelnen Schlussmodi und der Bedingungen mittels des Programms „Kwalitan 5.0.9“; (2) axiales Kodieren zur Hypothesenbildung der Relation der schulischen Bedingungen zu den Schlussmodi durch Gruppierung der einzelnen Kategorien um das Handlungsparadigma; (3) selektives Kodieren zur modellhaften Typenbildung gemäß der Fragestellung; (4) Sequenzanalyse relevanter Stellen zur Überprüfung der Thesen; (5) Theoriebildung. Die einzelnen Auswertungsschritte können hier nicht dargestellt werden, dafür jedoch die – vorläufige – Theorie.

5. Theorie- und Typenbildung

Ziel der empirisch-qualitativen Rekonstruktion sozialer Ordnungsstrukturen ist die Bildung von Typen anhand bestimmter Vergleichsdimensionen sowie die Aufdeckung latent wirkender Regelstrukturen. Aus der Auswertung des bisherigen empirischen Durchgangs resultiert folgendes Modell (hier abgekürzt wiedergegeben):

Empirisch-fundiertes Modell der Schlussmodi und ihrer Bedingungen



Im Modell lassen sich dabei drei Ebenen unterscheiden:

Ebene 1 enthält den thematischen Anfang der Lehrer-Schüler-Interaktion mit einer Schüleräußerung. Der Lehrer oder die Lehrerin reagiert mit einem blitzschnellen Wahrnehmungsschluss und entscheidet sich für einen möglichen Schlussmodus.

Ebene 2 rekonstruiert die typologische Struktur der einzelnen Schlussmodi und deren Eigenschaften (Pragmatik) und Dimensionen (Semantik und Syntaktik). Jeder Modus lässt sich als Sprechhandlung nach diesen Kategorien unterscheiden: Deduktiv (pragmatisch: Ableiten – semantisch: Bedeutungsunterschiede – syntaktisch: restriktiver Satzbau), induktiv (Zuordnen – Bedeutungsähnlichkeiten – kopulativ), abduktiv (Erklären – Bedeutungskonstitution – interrogativ) und Nicht-Schließen (Übergehen – Bedeutungsverneinung – negierend). Zu dieser groben Unterscheidung lassen sich innerhalb der Schlussmodi noch einzelne Unterteilungen rekonstruieren, (z.B. deduktiv 1, 2 ..., hier nicht weiter ausgeführt).

Ebene 3 rekonstruiert die Bedingungen, von denen die Verwendung der einzelnen Schlussmodi abhängen. Die Kontrastierung der Fälle zeigt, dass die vorherigen Kategorien differenziert werden können. Dadurch entstehen Vermutungen zu Abhängigkeiten, z.B. ein abduktiver Schlussmodus tritt immer dann auf, wenn die Beziehung des Schülers zum Thema vom Lehrer / von der Lehrerin als ernsthaft gedeutet wird. Diese Hypothesen werden für jede einzelne Teilkategorie vorgenommen.

Die kurz dargestellten Ergebnisse liefern noch keine hinreichende Bestimmung von religionspädagogischer Professionalität. Diese besteht in der Kombination der unterschiedlichen Modi und ihrer situationsadäquaten Anwendung. Religionspädagogische Professionalität zeichnet sich dadurch aus, über die Modi zu verfügen und sie in der jeweiligen Lernsituation reflexiv einzusetzen bzw. zu kombinieren.

6. Folgen für die Professionalisierung

Die Definition religionspädagogischer Professionalität von den Schlussmodi her hat den Vorteil, Strukturen auf der Mikroebene zu finden, von denen aus Veränderungen auf der Meso- (z.B. Schulentwicklung) und Makroebene erfolgen können. Dadurch wird der 'context of application' angedeutet, der ein Spektrum möglicher religionspädagogischer Konsequenzen entwirft. Die Ergebnisse gehen also nicht linear in Praxis über, haben aber praktische Relevanz. Die Arbeit kann dazu beitragen, den Beruf der Religionslehrerin und des Religionslehrers als Profession zu sehen und Grundlegungen zu dessen Professionalisierung zu legen.⁷

⁷ Vgl. dazu Stefan Heil / Gabriele Faust-Siehl, Universitäre Lehrerbildung und pädagogische Professionalität im Spiegel von Lehrenden. Eine qualitative empirische Untersuchung, Weinheim 2000.